

# TAGBLATT

29. Oktober 2003, 00:30 Uhr

*Eilmeldung:*

## Damit die Musik im Dorf bleibt

**Die Musikgesellschaft mit dem eigenen Nachwuchsprogramm - St.Georgen sorgt für seine Harmonie**

**Die Musikgesellschaft St.Georgen hat einen eigenen Weg gefunden, sich Nachwuchs zu sichern: Sie unterhält eine eigene Jugendmusik.**

**Im Herbst weilte sie im Musiklager in Flond, am Sonntag gab sie ein Morgenkonzert.**

Ein Herbstlager besonderer Art: 34 Burschen und Mädchen aus St. Georgen bezogen in Flond bei Obersaxen ein Ferienheim, musizierten von morgens bis abends und übten ein ganzes Unterhaltungsprogramm ein. Unter dem Titel «Das fliegende Musikzimmer» gings um einen musikalischen Bilderbogen von verpoptem Ländler bis zum chinesischen Sound. Und die ganze Probenarbeit gedieh so gut, dass man am letzten Sonntag zum Frühschoppen einladen, im «Adler» eine erste musikalische Kostprobe geben konnte.

Dass Jugendliche musizieren, ist zwar noch nichts Aussergewöhnliches. Dass aber ein einziges Stadtquartier ein derart grosses «Reservoir» an musikalischen Nachwuchskräften hat, ist doch eher erstaunlich.

### **Erfolgsstory**

Wie erklärt sich die jungmusikalische Erfolgsstory St. Georgens? Niklaus Rohner, Präsident der Jugendmusik St. Georgen, nennt gleich eine Reihe von Gründen, die dazu beitragen. Ein erster liegt darin, dass St. Georgen nicht einfach ein Stadtquartier ist, sondern trotz aller Stadtverschmelzung ein Dorf geblieben ist. Die Musikgesellschaft ist ein Teil des Dorfes, ein Unterhaltungsabend ist ein Dorfanlass. Und

auch das traditionelle Herbstkonzert ist in den «Adler»-Saal zurückgekehrt. Der Abstecher in die grosse Aula des Gewerbeschulhauses Riethüsli wurde wieder aufgegeben. Zum Bewusstsein St. Georgens gehört aber auch, dass man für anstehende Probleme die Lösungen selber sucht. Ein Problem hatte die Musikgesellschaft vor zehn Jahren tatsächlich. Immer mehr zeigte sich, wie schwierig es ist, Nachwuchs für das Mitspielen im Korps zu gewinnen. Buben und Mädchen, die ein Instrument lernten, gab es zwar nach wie vor. Doch den Übertritt aus der Jugendmusikschule ins dorfeigene Blasmusikkorps wollten immer weniger wagen.

### **Musikalisches Biotop**

Die Lösung lag darin, dass St. Georgen seine eigene Jugendmusik gründete. Man wollte die jungen Musikanten im eigenen Dorf ausbilden, im Kontakt auch mit der Blasmusik. Wie Niklaus Rohner erklärt, ist die Rechnung aufgegangen. Nun sind es immer wieder kleine Gruppen, die gemeinsam zur Musikgesellschaft hinüberwechseln. Das ist viel einfacher, als wenn ein Bursche oder ein Mädchen den Schritt allein wagen muss. Im Korps wiederum begegnen sie Kameradinnen und Kameraden, die sie von der Jugendmusik her kennen. «Eine solche Brückenfunktion ist ganz entscheidend», sagt Rohner. Seine Ausführungen zeigen, dass Musik nicht im luftleeren Raum geschieht, sondern eine günstige Umgebung braucht, ein gedeihliches «Biotop». Andere Musikgesellschaften kommen ohne eigene Jugendmusik aus; vor allem jene, die traditionell der Knabenmusik näher stehen und dort ihren Nachwuchs gewinnen. Wobei St. Georgen für sich noch einen Pluspunkt verbucht: Ihre Jugendmusik beansprucht die Musikanten mit nur einem Probenabend pro Woche. Bei der heutigen schulischen Beanspruchung der jungen Leute ist dies ein nicht ganz unwichtiges Argument. (J.O.)

**Diesen Artikel finden Sie auf St.Galler Tagblatt Online unter:**

<http://www.tagblatt.ch/altdaten/tagblatt-alt/tagblattheute/sg/stgallen/tb-st/art742,2053978>

COPYRIGHT © ST.GALLER TAGBLATT AG

ALLE RECHTE VORBEHALTEN. EINE WEITERVERARBEITUNG,  
WIEDERVERÖFFENTLICHUNG ODER DAUERHAFTES  
SPEICHERUNG ZU GEWERBLICHEN ODER ANDEREN  
ZWECKEN OHNE VORHERIGE AUSDRÜCKLICHE ERLAUBNIS  
VON ST.GALLER TAGBLATT ONLINE IST NICHT GESTATTET.